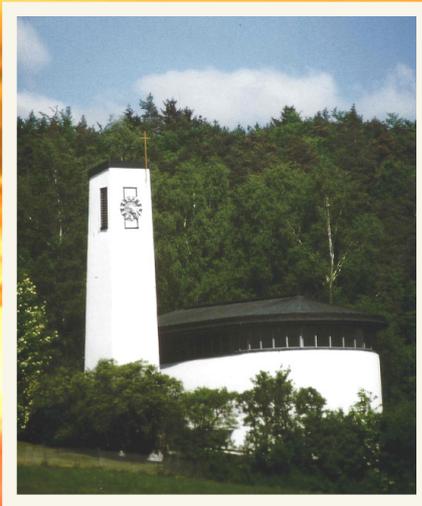


Erinnerungs-Chronik an die ehemaligen Kirchen der Pfarrei St. Robert Heringen



St. Maria Philippsthal – Weihe 14.09.1958 – Profanierung 21.05.2023
St. Barbara Herfa – Weihe 04.12.1966 – Profanierung 13.05.2023
St. Johannes Friedewald - Weihe 06.09.1970 – Profanierung 06.05.2023

"Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bau.
Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister
den Grund gelegt, ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.
Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus."
(1 Kor 3, 9-11)

St. Maria Philippsthal

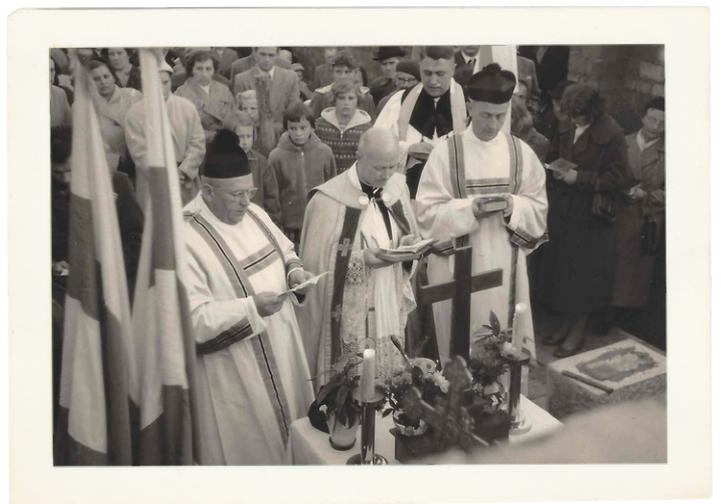
Die Geschichte des Kirchbaus beginnt schon 1946. Durch die Zuwanderung von über 1000 katholischen Vertriebenen aus dem Sudetenland und Schlesien in die heutige Gemeinde Philippsthal wurde die Einrichtung einer eigenen Seelsorgestelle erforderlich.

Anfangs wurden Gottesdienste in evangelischen Kirchen gefeiert. Erste feste Orte für Gottesdienste waren dann das Viktorienheim, das braune Haus und schließlich die - teilweise in Eigenleistung - renovierte Orangerie.

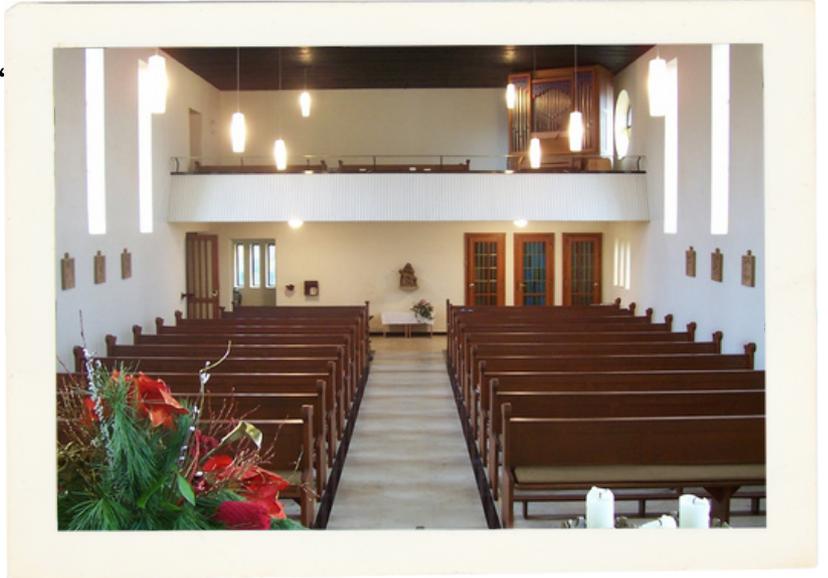
Bereits am 18. Dezember 1955 konnte dann die mit vielen freiwilligen Helfern und mit Unterstützung der amerikanischen Armee und des Werks Hattorf errichtete kleine Kapelle oberhalb Heiboldshausens eingeweiht werden. Diese wurde bis zum 18. November 1970 genutzt und dann entweiht und an eine Pfadfindergruppe aus Hanau verkauft. Heute ist das Gebäude in privatem Besitz.

1955 wurden erste Schritte für die Planung einer neuen, größeren Kirche in Angriff genommen. Die kleine Kapelle in Heiboldshausen war wegen ihrer steilen Hanglage und daher schwieriger Erreichbarkeit auf Dauer keine Lösung.

1955 wurden 7 Grenzsteine beschafft und gesetzt. Die heutige Wohnbebauung um die Kirche gab es zu dieser Zeit noch nicht. Die Planung und Bauleitung übernahm der Kasseler Architekt Josef Bieling. Die Grundsteinlegung erfolgte am Christkönigsfest 1957; der Grundstein wurde durch Dechant Aloys Claus aus Bad Hersfeld geweiht. Am Bau waren lokale Firmen, u.a. die Baufirma Herrmann aus Heiboldshausen beteiligt.



Am 14. September 1958 konnte dann die neue „Rosenkranzkirche“ St. Maria in Philippsthal feierlich eingeweiht werden. An der straßenseitigen Ostfassade befindet sich ein monumentales Außengemälde. Es zeigt eine Kreuzigungsgruppe.



Mittig im Chor befindet sich ein moderner Tischaltar aus beige-grauem Jura Marmor mit Reliquien von Bischof und Bekenner Florentinus und Märtyrerin Pacifica. Das Lesepult ist gestalterisch dem Altar zugehörig mit seinen Jura Marmor Platten.



Der vom Künstler Franz Ruppel gestaltete Tabernakel zeigt einen stilisierten Pelikan mit seinen Jungen. Die Augen werden durch zwei Rubine dargestellt. In den Ecken der Front befinden sich vier unregelmäßig große Bergkristalle.



Die Skulptur Christus mit der Siegesfahne wird auf das Jahr 1850 datiert. Künstler und Herkunft sind nicht bekannt.

Im südlichen Seitenaltar befindet sich die aus Holz gearbeitete Muttergottes. Entstanden ca. 1950, auch hier gibt es keine Angaben zu Herkunft und Künstler. Die Skulpturen Pietá und Josef mit dem Christusknaben wurden von dem Bildhauer L. Schäfer im Jahre 1958/1960 geschaffen.



Das Pfarrhaus wurde dann 1959 fertiggestellt, kurz darauf die dazugehörige Garage, womit das heutige Ensemble komplett war.

Wichtige Ereignisse in der Folgezeit:

01. Mai 1963: Philippsthal wird zur Kirchengemeinde und Pfarrkuratie erhoben.

01. Dezember 1969: vorübergehende Gründung des Pfarrverbandes Werratal (mit Heringen und Friedewald).

01. Juni 1978: St. Maria von den Engeln in Schenklengsfeld wird eingepfarrt (vorher bei Bad Hersfeld).

Am 01. Januar 2007 wurde dies wieder rückgängig gemacht.

Seit 2007: Seelsorgerische Betreuung durch den Pfarrer aus Heringen.

14. September 2008: Feier des 50jährigen Baujubiläums der Kirche.

Im Jahr 2008: aufwendige Renovierung des Pfarrhauses. Dieses war im Anschluss bis 2022 vermietet.

Am 1. Oktober 2011 Zusammenschluss mit der Pfarrei St. Robert Heringen.

Quelle: Kirchenchronik Philippsthal zusammengefasst von Thomas Jacob

St. Barbara Herfa

Nachdem es in Herfa in 420 Jahren nur eine evangelische Christengemeinschaft gab, kam es 1946 zur Gründung einer katholischen Seelsorgestelle.

Der größte Teil der Katholiken zog nach 1945 zu. Die Vertriebenen aus Herfa, Lautenhausen, Hillartshausen, Motzfeld

und Friedewald feierten 1946 mit dem heimatvertriebenen Pfarrer Janus die erste Heilige Messe nach der Reformation in Herfa.



Die ersten Gottesdienste fanden im Tanzsaal einer Gaststätte, später vorübergehend in der evangelischen Kirche statt.

Bald wurde der Speiseraum im Barackenlager in Herfagrund, der leer stand, notdürftig zur ersten eigenen Kapelle eingerichtet. Zehn Jahre dauerte die Nutzung dieses Raumes.

Am 10.05.1964 wurde der Grundstein für die St. Barbara-Kirche durch Pfarrer Arndt aus Philippsthal am Siebertsberg gelegt.

Pfarrer Knott, der die vakante Seelsorgestelle übernahm, konnte den Kirchbau in Herfa vollenden.

Am 4. Dezember 1966 weihte Generalvikar Plettenberg die Kirche ein. Sie erhielt zu Ehren der Schutzpatronin der Bergleute den Titel St. Barbara.



Die katholischen Christen leisteten enorme finanzielle und materielle Beiträge und Eigenleistungen zum Kirchbau, obwohl sie infolge der Umsiedlung durch die Anschaffung des gesamten Hausrats und zum Teil durch den Bau eigener Häuser stark beansprucht waren.



Zur ersten Seelsorgestelle gehörten die katholischen Christen aus Herfa, Lautenhausen, Hillartshausen, Motzfeld und Friedewald.

Am 1. Januar 1970 kam es zum Zusammenschluss mit Heringen. Bischof Bolte von Fulda verfügte, dass die Pfarrkuratie in Heringen, errichtet im Jahr 1946, zur Pfarrei erhoben wurde.

Somit umfasste die Pfarrei Heringen die Gläubigen von St. Johannes in Friedewald, St. Barbara in Herfa und St. Robert in Heringen.

Pfarrer Knott in Heringen wurde zuständig für die beiden Kirchengemeinden mit folgenden Ortschaften:

Herfa, Friedewald , Motzfeld, Lautenhausen, Hillartshausen, Heringen, Wölfershausen, Lengens, Leimbach, Widdershausen, Bengendorf und Kleinensee.

Kurz nach dem Zusammenschluss gründete Lothar Bell am 6.1.1972 den Kirchenchor. Zahlreiche kirchliche Gottesdienste konnten musikalisch umrahmt werden und trugen zum inneren Zusammenhalt der Kirchengemeinde bei. Sängerinnen und Sänger aus vielen Orten kamen zu den Proben und Auftritten zusammen.

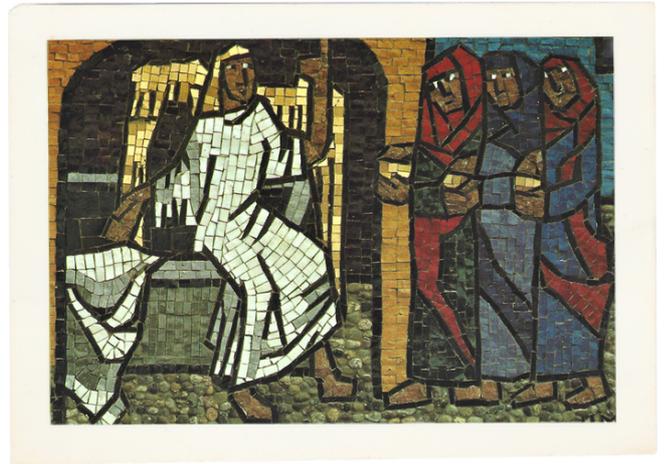
Zum 1.1.1984 betrug die Zahl der Katholiken in der Gesamtpfarrei 1200.

Die Innenausstattung der „Kirche auf dem Berge“ ist geprägt davon, dass die Hl. Barbara Schutzpatronin der Bergleute ist.

Eine barocke Skulptur aus Holz schmückt den Raum. 1965 wurde die Figur von den Bergleuten bzw. Pfarrer Knott aus dem Privatbesitz des Restaurators Willy Eckert aus Bad Mergentheim erworben.



Mit Spenden von Gemeindemitgliedern finanziert, wurde 1978 ein von Agnes Mann geschaffener Kreuzweg als Mosaikfries aus farbigem Muranoglas und Kieselsteinen angebracht.



Er entwickelt sich auf einer Standfläche aus Kieselsteinen und vor einer bandartig angelegten Stadtansicht. Im Vordergrund sind in mehrfigurigen Szenen die Kreuzwegstationen angelegt.



1988 gestaltete Heinrich Langhof aus Herfa das hölzerne Triumphkreuz über dem Altar, das Salzkristalle enthält. Es ist angepasst an den Tabernakel (1966), geschmückt mit den Bergbausymbolen Hammer und Schlegel.

Darüber ist eine Grubenlampe als Ewiges Licht angeordnet.

Quelle: Kirchenchronik Herfa und Heinrich Langhof zusammengefasst von Horst Sühs

Gedanken zur Profanierung

In diesen Tagen müssen wir Abschied nehmen von unseren drei Kirchen St. Johannes, St. Barbara und St. Maria.

Wenn ein Ort für eine Versammlung von Gläubigen aufgegeben wird, stellt sich immer ein Gefühl des Verlustes der geistlichen Beheimatung ein und Beziehungen können leiden. Ziel ist es nun, den Menschen vor Ort, die Möglichkeit zu geben, ihren Glauben weiterhin zu leben.



Biblische Aussagen zu Kirche und Gemeinde können uns dabei helfen:

Gott „wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind.“
(Apg 17,24)

„Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen ...“
(1 Petr 2,5)



„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“
(Mt 18,20)

Christus bricht mit den Emmaus-Jüngern das Brot an einem fremden Ort abseits des eigentlichen Geschehens. Dieses Brot reicht er auch uns an einem neuen Ort.

Die Profanierung unserer Kirchen ist eine Maßnahme, deren Konsequenzen einschneidend, schmerzhaft und endgültig sind. Jetzt, in der Zeit des Abschieds, wollen wir aber nicht nur in Trauer, Wehmut und Enttäuschung verfallen, sondern auch voll Dankbarkeit zurückblicken auf das, was wir hier gestaltet und erlebt haben.



Wir denken ganz besonders an die Menschen, die in schwierigen Zeiten nach Krieg und Vertreibung hier eine neue geistliche Heimat gefunden haben und beim Bau ihrer Kirche selbst Hand angelegt, viele Mittel und viel Herzblut eingebracht und so einen Ort der vielfältigen Begegnung mit Gott geschaffen haben.

In dieser Zeit des Aufbruchs und Neuanfangs, die nun gekommen ist, fällt es schwer, sich von Dingen zu trennen.

Wir können nicht alles mitnehmen, was uns in den vielen Jahren mit diesen Kirchen verbindet. Wir wollen aber aus jeder Kirche liturgische Gegenstände oder ein Kunstwerk in die St. Robert-Kirche übertragen, sie ehren, indem wir dort eine Stätte der Erinnerung und Begleitung schaffen.



Möge Gott uns den Weg zu unserer gemeinsamen Pfarrkirche St. Robert in Heringen zeigen, damit sie für uns alle ein Ort des gemeinsamen Glaubens, Betens und Feierns werde, an dem wir die Nähe unseres Gottes spüren.

Rita Sühs,
Sprecherin des PGR

St. Johannes Friedewald

Bevor der 2. Weltkrieg begann, gab es in Friedewald nur wenige katholische Familien. Die rein ländliche Struktur ohne jede Industrie zog keine Beschäftigungssuchenden an.

Zum ersten Mal strömten an den Sonntagen die Menschen zu der von der evangelischen Gemeinde zur Verfügung gestellten Kirche, als die katholischen Saarländer vor dem Beginn des Frankreichfeldzuges im Jahr 1939 in dieses Gebiet zurückgeführt waren. Ein erster Vorgeschmack von Wanderungen und Vertreibungen in unserem Jahrhundert. Kaplan Zenz aus Saarbrücken wohnte damals in Friedewald und wirkte dort und in den umliegenden Dörfern. Nach einem Jahr zogen die meisten von ihnen und mit ihnen die Seelsorger wieder zurück. Die wenigen verbleibenden Familien mussten in Hersfeld zum Gottesdienst gehen.

Als dann der Krieg zu Ende war und das große Wandern einsetzte, fanden die Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland eine Unterkunft, und daraus sollte für viele eine neue Heimat werden. Zu dieser neuen Heimat gehörte auch das geistige und kulturelle Leben und auch die Kirche, die zunächst in der Gestalt der Rucksackpriester präsent wurde.

Als erster Priester kam im Mai 1946, zunächst in Herfa, Pfarrer Josef Janus, der dann nach Friedewald zog, aber bereits nach kurzer Zeit die Gegend wieder verließ.

Im August/September 1946 kamen dann die großen Transporte aus Mährisch-Schönberg und Kaaden. Der Erster brachte sechs Priester mit, von denen Pfarrer Ernst Pohl aus Spieglitz am 16.09.1946 seinen Wohnsitz in Friedewald nahm.



Mit dem Fahrrad machte er alle Wege, durch die vielen Strapazen und die schlechte Ernährung konnte er krankheitsbedingt seine Tätigkeit nicht weiter ausüben.

Zu Beginn der Jahres 1947 kam dann Kaplan Alois Claus aus Bad Hersfeld mit dem Rucksack auf dem Rücken jeden Sonntag um 8.00 mit dem Motorrad nach Friedewald.

Pfarrer Pohl war nach Hilmes gezogen. Im Dezember 1947 konnte ein neuer Seelsorger für Friedewald in der Person des Pfarrers Beck aus dem Glazerland gefunden werden. Nach knapp zwei Jahren wechselt er nach Altmorschen. An seine Stelle kam Pfarrer Armstark, der die erste Kirche in Friedewald errichtete. Der Beginn von Pfarrer Armstark war damals schwierig. Auf kleinstem Siedlungsgrund hat er Raum für die Gemeinde und eine menschenwürdige Wohnung für die Seelsorger geschaffen.

In der Zeit nach der Ankunft der Vertriebenen dienten die evangelischen Kirchen dem Sonntagsgottesdienst. Im Lager Herfagrund wurde Weihnachten 1949 ein eigener Gottesdienstraum zur Verfügung gestellt. In Friedewald konnte Anfang April ein Raum in der alten Autobahnbaracke als Kapelle eingerichtet werden. Er wurde am Palmsonntag 1950 durch Dechant Herbert eingeweiht. Ein Jahr später wurde eine zweite ehemalige Arbeitsdienstbaracke erworben und durch Generalvikar Günther eingeweiht.

Am 20. November 1955 konnte in Friedewald die erste Kirche im Seelsorgebezirk als „St. Johannes Kirche“ durch Domkapitular Hunstiger geweiht werden. 1959 wurde Pfarrer Armstark versetzt, auf ihn folgte Pfarrer Knott.

Inzwischen war Friedewald am 1. Januar 1965 zur Pfarrkuratie erhoben worden. Die Gemeinde wuchs und die 1955 gebaute Kirche wurde zu klein. 1966 bot sich der Kauf des Nachbargrundstücks an und so wurde die Planung einer neuen Kirche in Angriff genommen.



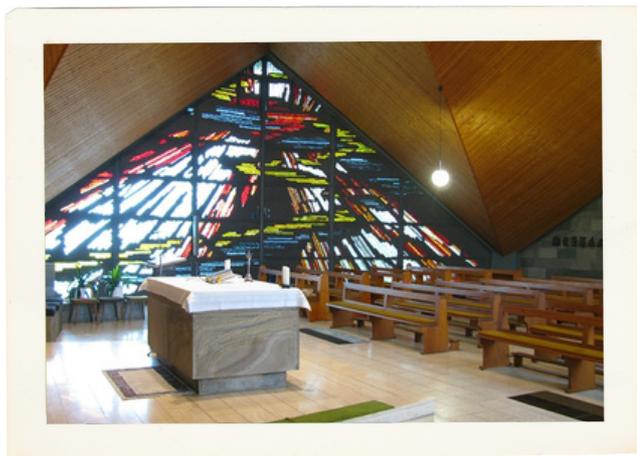
Nach Erteilung der Baugenehmigung konnte Anfang April 1968 der erste Spatenstich gemacht werden, darauf folgte am 23. Mai die Grundsteinlegung durch Dechant Alois Claus aus Bad Hersfeld. Am 6. September 1970 wird die Kirche durch Bischof Dr. Adolf Bolte geweiht.

Schon von weitem erkennt man das Zeltdach. Auf einem oktagonartigen Fundament fußend, richtet sich der Bau aus je zwei eigenwillig gegenüberliegenden Mauer- und Fensterwänden auf. Tritt man in die Kirche ein, so wird der Blick von der hochaufragenden Altarwand aus grüngrauem Polarquarzit gefangen.

Harmonisch fügt sich der Tabernakel ein. Die Kupferarbeit zeigt den Weinstock mit Reben, ein Motiv des Kirchenpatrons Johannes, des Apostels und Evangelisten, für die enge Verbindung von Christus und Christen.



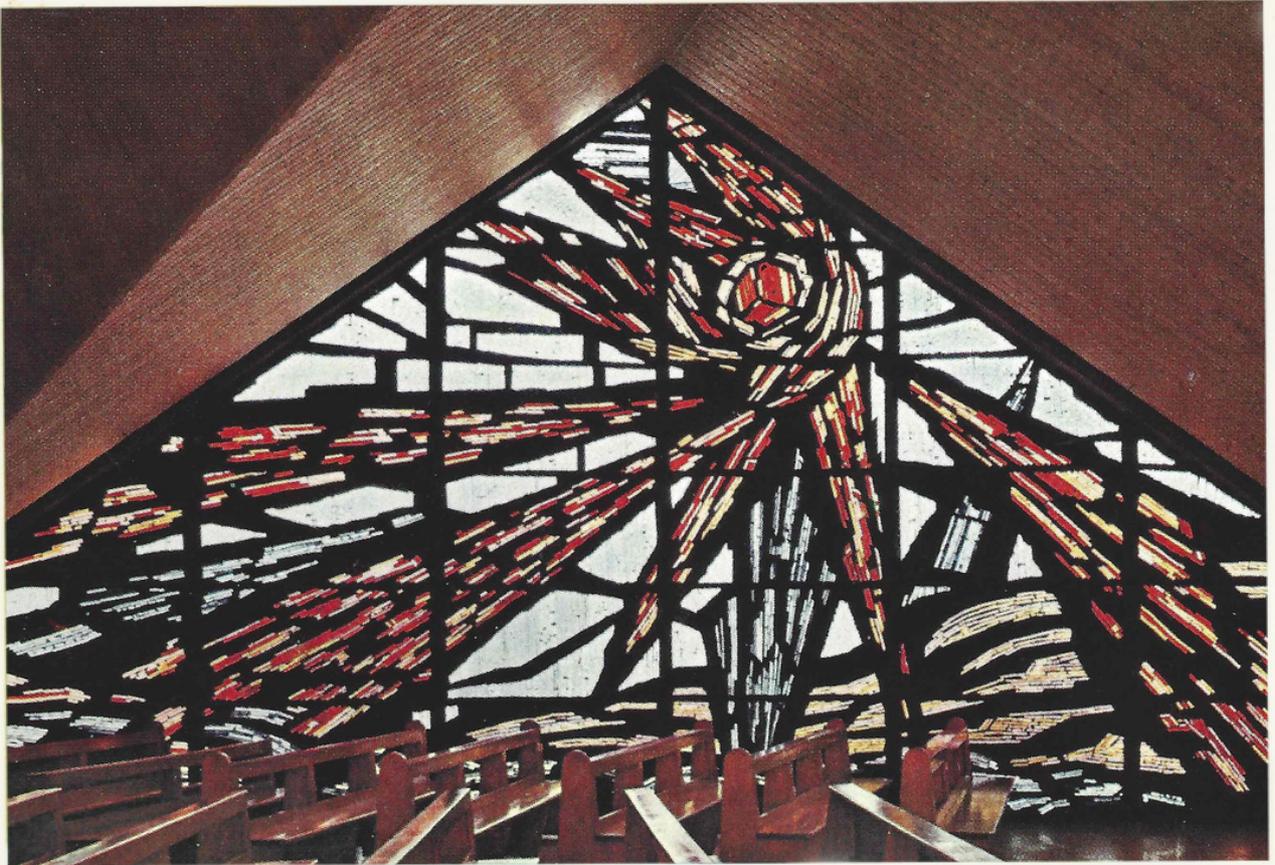
Der Altar aus Cornberger Sandstein, ein Geschenk der Gemeinde Friedewald, beherrscht monumental den sakralen Bezirk.



Die von Else Hildegard Bircks gestalteten 108 qm Fensterfläche beweisen meisterliche Beherrschung von Licht und Farbe. Die Technik der Prismenverglasung zeigt in die Tiefe gestellte Glasstäbe, die das Licht außen sammeln und im Kircheninneren abstrahlen. Bei Sonnenuntergang ist das gleißende Farbspiel von rot und gold zu bestaunen.

Das Ostfenster zeigt die „Schöpfung der Sonne“, das Westfenster das „Licht der Offenbarung“.

Ohne die unzähligen freiwilligen Helfer, die mehr als 1.460 Stunden Eigenleistung erbracht haben, wäre der Bau der St. Johannes Kirche nicht realisierbar gewesen. Ihnen allen sei an dieser Stelle ein herzliches Danke ausgesprochen.



Quelle: Kirchenchronik Friedewald zusammengefasst von Bettina Dehl

*Gott, Du hast dein Zelt aufgeschlagen mitten unter uns
Gebet zur Profanierung*

Gott, unser Vater, der du dein Zelt unter uns aufgeschlagen hast,
zu dir beten wir.

Wir müssen Abschied nehmen von unseren Kirchen
St. Maria, St. Barbara, St. Johannes.

Über Jahrzehnte waren diese Kirchen für uns religiöse Heimat,
sie dienten als Orte des Gebetes, des Feierns,
aber auch der Klage und Trauer.

Sie waren für uns Orte, an denen wir deine Nähe gesucht
und erfahren haben.

Guter Gott, wir danken all denjenigen,
die unzählige Stunden, Kraft und Energie aufgewendet haben,
um diese Kirchen zu pflegen und zu schmücken.

Wir danken den Pfarrern, die an diesen Orten gewirkt haben,
den vielen Frauen und Männern, Kindern und Jugendlichen,
die das Gemeindeleben mit geprägt haben.

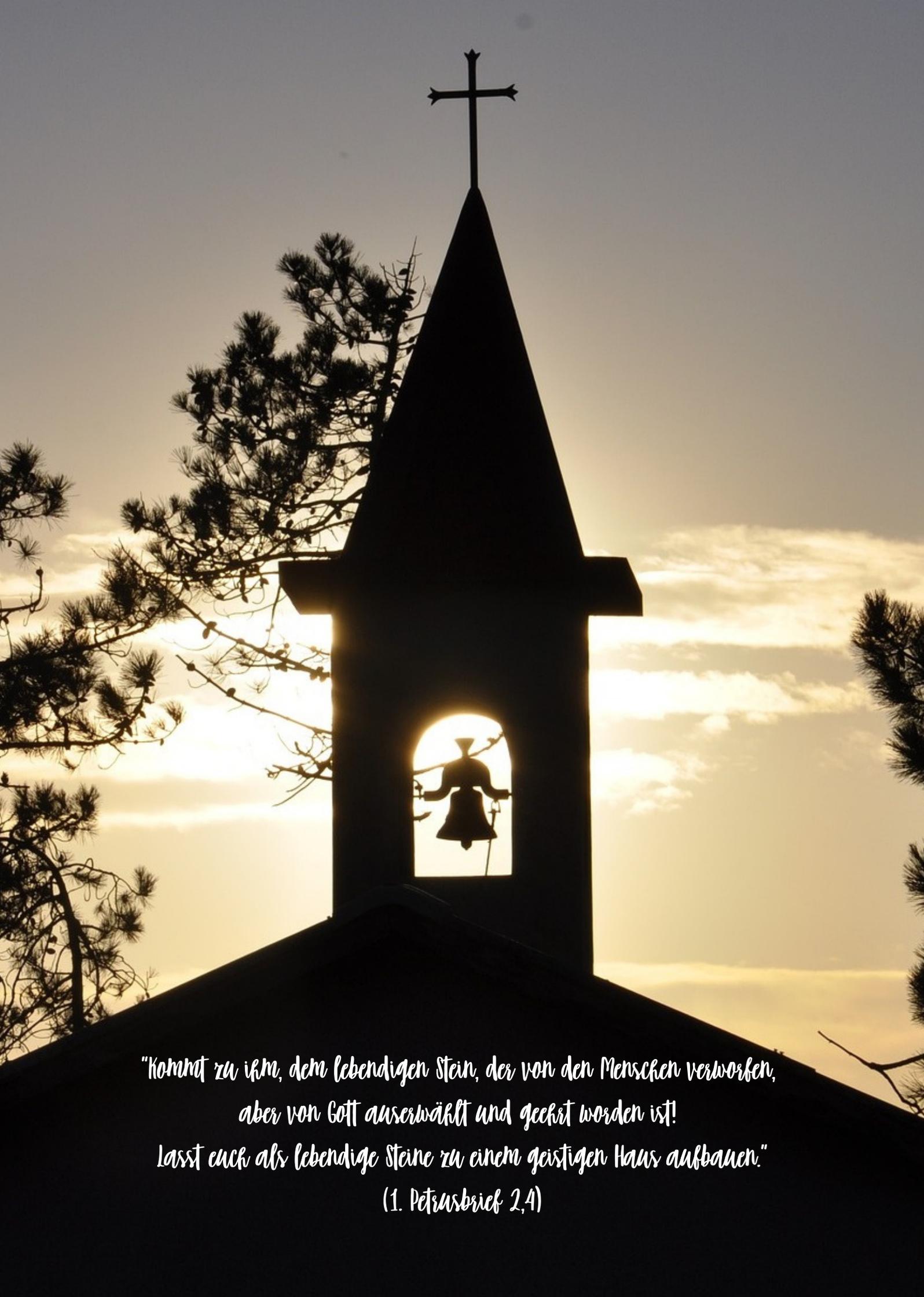
Guter Gott, bewahre uns davor, nur zurück zu blicken
und zu trauern. Wir wollen nach vorne schauen.

Deshalb, Gott, bitten wir dich,
segne den weiteren Weg unserer Gemeinde und hilf,
dass wir Schwierigkeiten, Vorbehalte und Grenzen
überwinden und nicht in lähmender Wehmut
und Resignation steckenbleiben.

Stärke unsere Bemühungen, weiterhin Jesus Christus
als Mittelpunkt unserer Gemeinschaft zu bezeugen und
dabei immer wieder neue Wege zu gehen.

Dann können wir unsere Pfarrkirche
als den Ort wahrnehmen,
an dem du, guter Gott,
dein Zelt unter uns aufgeschlagen hast.





*"Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen,
aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist!
Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen."*

(1. Petrusbrief 2,4)